

Unerhört!

(Andacht zur Kampagne der Diakonie Deutschland im April 2018)

„Ich bin Otto Hartmann. Nächste Woche werde ich 67 Jahre alt, wohne in Stuttgart, war Rechtsanwalt und ja habe dann Fachanwalt für Familienrecht also für Scheidungen insbesondere, hab auch sehr nach Fall der Mauer sehr viel Rückabwicklungen gemacht von Grundstücken, war auch kommunalpolitisch tätig. Die Ehe ging halt kaputt.

Als der Bruch dann kam, habe ich dann freiwillig dann auch meine Zulassung zurückgegeben. Da habe ich dann mal aber gewollt hier in Stuttgart mal drei Monate Platte gemacht.

Ja das war dann schon so, dass natürlich auch der Alkohol eine gewisse Rolle gespielt hat, und dann bin ich dann eben auch hier in der Obdachlosenunterkunft. Und dann habe ich natürlich ein Einzelzimmer bekommen. Und wie gesagt jetzt habe ich eine Wohnung.

Es ist so, dass es auf drei Jahre befristet ist, ja, damit einfach Leuten, die wohnungslos geworden sind aus welchen Gründen auch immer, dass die natürlich auch irgendeine Bleibe haben. Und ich such mir jetzt ein Betreutes Wohnen, weil ich sage jetzt mit 67 wer weiß wie lange man gesund bleibt, möchte ich nicht nochmal umziehen müssen. Das möchte ich mir eigentlich ersparen.

Verstehen Sie, das ist ja keine Arroganz, wenn ich sage, der Anwalt muss sich doch selber helfen können ja, und dann kommt aber jetzt eine Einschränkung rein: ich helfe gerne anderen Leuten, aber selber ist man der größte Schlamper, um das mal deutlich zu sagen.

Wohnungen ist für mich hier in Stuttgart eines der wichtigsten Probleme, die dringend gelöst werden müssen. Wenn ein grüner OB gewählt wird, dann erwarte ich aber auch ein bisschen Unterstützung der Familien, der kinderreichen Familien, sage ich mal, das fängt bei mir mit drei, vier Kindern an. Und da passiert nun gar nichts. Die Wohnungsnot, wenn man überlegt, die Stadt Stuttgart hat Wohnungen verkauft an irgendein Wohnungsunternehmen und natürlich sind Mieten explosionsartig in die Höhe gestiegen. Die können es sich nicht mehr leisten.

Die müssen sich mal klar werden, was unsere Flüchtlingsproblematik ist. Das ist das A und O. Es kann nicht sein, und glauben Sie mir, mir ist der Pass sowas von Jacke wie Hose, ob der deutsch oder spanisch oder italienisch ist, das man einfach mal sagen muss ja, man kann doch nicht unbegrenzt hier aufnehmen, das geht nicht ja. Da geht unser Sozialnetz in die Knie. Die wollen ja auch alle irgendwo wohnen ja. Und wenn man die eigene Leute, und ich sag nicht, dass irgendwo ein Deutscher Vorrang haben soll, das behaupte ich gar nicht ja. Aber ich muss einfach mal alle, die eine Wohnung suchen, muss ich mit Wohnungen versorgen können. Und da ist etwas ganz ganz Wichtiges, und das kann man nicht nur auf die Kommunen abwälzen, weil die eigentlich zuständig sind, ja, sondern da muss der Bund und somit die Frau Merkel mal sagen, wir müssen ein Finanzierungsprogramm aufstellen, damit das nicht nur zu Lasten der einzelnen Kommunen passieren muss.“

Text und Audio: Diakonie/Justine Schuchardt:

Quelle: <https://www.diakonie.de/kampagne-unerhoert/otto-hartmann-67-wohnungsproblematik-muss-dringend-geloest-werden/>

„Zuhören statt verurteilen

Diese Geschichte ist Teil der Kampagne UNERHÖRT! Damit wirbt die Diakonie Deutschland für eine offene Gesellschaft: Viele Menschen haben heute das Gefühl, nicht gehört zu werden. Sie fühlen sich an den Rand gedrängt in einer immer unübersichtlicheren Welt, in der das Tempo steigt und Gerechtigkeit auf der Strecke zu bleiben droht. Doch jede Lebensgeschichte hat ein Recht darauf, gehört zu werden.“ So Diakoniepräsident Lilje und er fährt fort: „Manche Geschichte fordert Widerspruch heraus. Zuhören bedeutet nicht automatisch Zustimmung. Und nicht alles, was erzählt wird, entspricht unserem Menschenbild oder den Positionen der Diakonie. Darüber müssen wir reden - denn häufig steckt hinter einer Geschichte eine existenzielle Notlage.“

Quelle: <https://www.diakonie.de/unerhoert/>

Unerhört! Diese Flüchtlinge – Unerhört! Diese AFD-Wähler – Unerhört! Diese Obdachlosen. Mit solchen provozierenden Titeln spielt die Kampagne der

Diakonie. Sie ist umstritten. Political correctness fehle ihr, hat neulich jemand gesagt.

Ja, es ist vielleicht nicht alles korrekt daran. Obdachlos, der Begriff ist veraltet. Und wie mit AFD-Wählern umzugehen ist, lässt sich kaum politisch korrekt sagen.

Politisch korrekt hätte Jesus die Ehebrecherin steinigen, den Knecht des römischen Hauptmanns nicht heilen und mit Zachäus niemals zu Abend essen und dem Kinder der ausländischen Frau nicht helfen dürfen. Gut, dass Diakonie und Kirche nicht immer politisch korrekt daherkommen.

Unerhört. Die Kampagne spielt mit der Doppeldeutigkeit des Wortes. Manches ist unerhört, was uns zu Ohren kommt. Das regt zu Widerspruch und Empörung an. Das kann nicht so stehen bleiben, da muss man doch eingreifen...

Wir sollen uns empören, als Mitarbeitende der Diakonie, wenn in Städten wie Osnabrück für Menschen kein bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht. Wir sollen widersprechen, wenn klischeehaft über die Adressatinnen unserer Arbeit geredet wird. Reagieren wir deutlich, wenn wieder einmal Stammtischparolen über Flüchtlinge gedroschen werden. Das ist Unerhört!

Jesus konnte sich auch aufregen. Unerhört, wie ihr euch in dem Haus verhältet, das doch eigentlich zum Beten da ist. Und dann treibt er Händler und Wechsler mit Gewalt aus dem Tempel.

Unerhört bleiben dürfen aber nicht die Geschichten der Menschen. Nicht die von Otto Hartmann, Uwe Tobias oder Rolf, denen die Diakonie mit der Kampagne eine Stimme gibt. Diakonie heißt: niemand bleibt unerhört. Wir hören zu, ohne zu verurteilen.

Jesus hörte zu im Haus von Martha und Maria. Er hörte sicher auch von ihrem Schwesternstreit. Er hörte die unerhörte Geschichte der Ehebrecherin. Jesus ließ sich auf die betrügerische Geschichte des Zachäus ein, hörte zu, verurteilte nicht, nahm an und liebte.

Wir sammeln Geschichten in unseren Beratungen, in den Betreuungen der Unterkünfte, in den Pflegediensten und Häusern, in den Familien, die wir beraten und in Schule, Wohngruppen für Jugendliche in den Kitas und an den Schulen, wir sammeln Lebensgeschichten, hören zu, lassen nichts unerhört, was doch so Unerhört ist.

Dazu schenke uns Gott immer wieder den Geist der Kraft, Liebe und Besonnenheit.

Friedemann Pannen

theol. Geschäftsführer der Diakonie Osnabrück gGmbH

Turmstr. 10-12

49074 Osnabrück

friedemann.pannen@diakonie-os.de

www.diakonie-os.de